Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Kelting in Kamen.

Nr. 102. Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen. **Mittwoch, 30. August 1911** Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen. **29. Jahrg.**

Neuerrichtung der Statthalterschaft in Pommern.

Als der Kaiser am Montag seinen Einzug in Pommerns Hauptstadt, Stettin, hielt, richtete Oberbürgermeister Dr. Ackermann vor dem Rathause eine eindrucksvolle Rede an den Monarchen, in der sich auch folgende Stelle befand: „Dem neuen Stadtmuseum auf der Hakenterrasse gegenüber auf baumbekränzter Höhe solle ein weithinragendes von Professor Manzels Meisterhand entworfenes Reiterdenkmal Kaiser Friedrichs erstehen, der als Statthalter von Pommern sein Andenken tief in die Herzen der Bürger Stettins eingegraben. Daß noch wieder einmal ein Statthalter von Pommern aus dem erlauchten Hause Euerer Majestät auf dem alten Greifenschlosse residieren möchte, wo über ein halbes Jahrtausend die Pommernherzöge gesessen haben — das ist ein Traum, auf dessen Erfüllung wir noch zu hoffen haben!“ — Es mochte auffallen, daß der Kaiser in seiner sofortigen Beantwortung der Rede zwar auf verschiedene Anregungen des Oberbürgermeisters Bezug genommen hatte, nicht aber auf diese.

Um so größer wird die Freude der wackeren Stettiner gewesen sein, als der Kaiser am Abend bei der nachfolgenden Rede auf die Provinz diese Lücke in überraschender Weise ausfüllte. Der Kaiser führte aus:

Der jubelnde Empfang, den heute Pommerns getreue Hauptstadt Ihrer Majestät der Kaiserin, mir und meinen Kindern sowie Seiner Majestät dem König von Schweden, meinem vielgeliebten, treuen Freund, und seiner erlauchten Gemahlin bereitet hat, die unter uns zu sehen eine besondere Ehre und Freude ist, hat meinem Herzen wohl getan, und ich spreche unseren herzlichsten Dank dafür aus. Groß ist der Fortschritt und die Entwicklung, die Stettin genommen hat, als Hafenstadt, als Handelsstadt und als industrielle Stadt, und es gereicht mir zur Befriedigung, daß ich ihr durch die Verbesserung der Seewege und den neuerdings stattfindenden Ausbau des Großschiffahrtsweges, der Stettin mit meiner Hauptstadt verbinden soll, habe entgegenkommen können. Besonders aber möchte ich rühmend am heutigen Tage der pommerschen Landwirtschaft gedenken, zu der ich mich als Besitzer von Schmolsin doch auch rechnen kann. Sie hat mit der Anwendung aller modernen Hilfsmittel rastlos vorwärts gestrebt und ist dadurch geradezu vorbildlich geworden für die Landwirtschaft des Königreichs Preußen. Und dazu, meine Herren, möchte ich Ihnen meine Anerkennung und meinen Glückwunsch aussprechen. Einen Umstand möchte ich jedoch besonders erwähnen, der heute wieder, als ich durch die Straßen von Stettin ritt, in Erscheinung trat: der Ausdruck der alten traditionellen Pommerntreue. Dank ihr haben die alten Häuptlinge und Herzöge Pommerns jahrhundertelang mit ihren tapferen und von Liebe zur heimatlichen Scholle erfüllten Leuten ihr schönes Land gegen den Ansturm mancher Völker bewahrt, die die Hand darauf legen wollten. Diese Gesinnungen sind in der Provinz noch lebendig, und ich weiß, daß ich auf sie bauen kann und auch in ernsten Zeiten mich auf sie verlassen kann. Meinerseits kann die Provinz meines besonderen landesväterlichen Wohlwollens und meiner Fürsorge stets versichert sein. Um der Provinz einen neuen Ausdruck und Beweis dieser meiner Zuneigung zu geben, habe ich beschlossen, einem langjährigen Wunsch der Provinz zu entsprechen und die seit langer Zeit unbesetzte Stelle des Statthalters wieder zu besetzen. Schon einmal hat ein Großmeister des Johanniterordens die Stelle innegehabt und zuletzt mein hochseliger Herr Vater. **Ich ernenne hiermit meinen Sohn, den Prinzen Eitel-Friedrich, zum Statthalter von Pommern.** Mein Glas weihe ich dem Fortschritt, der Entwicklung und der Treue der Provinz. Die Provinz Pommern Hurra, hurra, hurra!

Mit dieser Ernennung ist natürlich die Uebersiedelung der prinzlichen Hofhaltung nach Stettin gegeben, was der Stettiner Geschäftswelt erhebliche Vorteile bringen dürfte, wie man auch in der Bürgerschaft hofft, daß der noch recht im Argen liegende Fremdenverkehr in Stettin dadurch eine Hebung erfahren werde. Seit den Tagen, da Kaiser Friedrich als Kronprinz im Greifenschloß residierte, ist die Statthalterschaft verwaist. Das Schloß ist äußerlich ein recht nüchterner Bau aus der Zeit der pommerschen Herzöge. Es wurde schon 1320 erbaut. Zurzeit befinden sich daselbst noch die Wohnung und die Bureauräume des Oberpräsidenten, das Katasteramt, das alte Museum, das Oberlandesgericht und eine ganze Anzahl von Regierungskassen. Einige dieser Behörden dürften aber bald ausziehen.

Der Zeitpunkt der Uebernahme der Statthalterschaft durch den Prinzen ist noch nicht zur Erörterung gekommen. In staatsrechtlicher Beziehung ist der Statthalter dem Oberpräsidenten übergeordnet. Im übrigen ist aber die Statthalterschaft in Pommern lediglich ein Ehrenamt; ihre Würde wird nach einer alten Tradition im preußischen Königshaus regelmäßig einem der königlichen Prinzen als eine ganz besondere Auszeichnung verliehen.

Bemerkenswert ist noch eine Notiz des „Tag“ in Anknüpfung an die Meldung von der Neuerrichtung der Pommerschen Statthalterschaft. Es heißt da: „Uebrigens besteht auch für die Provinz Posen seit langer Zeit die Institution einer Statthalterschaft, doch ist sie dort seit den dreißiger Jahren, wo sie der Fürst von Radziwill innehatte, nicht mehr vergeben worden. Vielleicht könnte die Ernennung des Prinzen Eitel-Friedrich zum Statthalter von Pommern als ein Vorbote betrachtet werden, daß nunmehr nach der Fertigstellung des neuen Königsschlosses in Posen auch dort bald wieder ein Statthalter aus dem Königlichen Hause einziehen solle. Während für Pommern der Schwerpunkt des prinzlichen Einflusses natürlich in erster Linie auf gesellschaftlichem Gebiet zu suchen ist, würde für Posen ein ständiges Hoflager ohne Frage auch in politischen Dingen einen Faktor von größter Wichtigkeit bedeuten.“

Unter den gegebenen Umständen ist diese Version natürlich noch Zukunftsmusik. Jedenfalls aber werden und können sich die Pommern schon jetzt von Herzen freuen, in Bälde wieder einen Hohenzollernprinzen als Statthalter in den Mauern ihrer Hauptstadt begrüßen zu können.

—sch.

Vor der Entscheidung.

Meldungen aus Paris erweisen, daß der Botschafter Cambon mit ausführlichen Instruktionen seiner Regierung versehen ist und die weiteren Verhandlungen in Berlin somit wieder aufgenommen werden können. Auch hier rüstet man sich auf die entscheidenden Tage. Der Reichskanzler trifft, Blättermeldungen zufolge, am Mittwoch oder Donnerstag aus Hohenfinow in Berlin ein. Es liegt nahe, die bevorstehende Anwesenheit des Reichskanzlers mit der Marokkofrage in Verbindung zu bringen, zumal der Staatssekretär von Kiderlen-Waechter Dienstag vormittag von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt ist, um seine Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen. Der gleiche Termin war auch für die Rückkunft Cambons vorgesehen. Sie wird aber eine Verzögerung von 1—2 Tagen erfahren, da der Botschafter bedauerlicherweise von einem leichten Fieberanfall betroffen worden ist. Diese Verzögerung hat indes auf die zuversichtliche Stimmung der letzten Tage, welche mit einem friedlichen, baldigen Abschluß dieser Verhandlungen rechnet, keine abträgliche Einwirkung gehabt, weder in Paris noch in Berlin. Es geht dies u. a. auch aus einer Rede des französischen Kolonialministers Lebrun hervor, die er in Nancy hielt und in welcher er u. a. ausführte, es hieße an der Menschlichkeit, an dem Glanze des Jahrhunderts, an der Zivilisation, am Fortschritt verzweifeln, wenn zwei große Nationen, die auf gleichem Fuße, in der gleichen Sorge um den Weltfrieden und ihre Würde verhandeln, nicht zu einer billigen Verständigung gelangten, in der beide gleiche Sicherung finden würden. Nicht ohne Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch eine Auslassung der italienischen offiziösen „Tribuna“, welche besagt: „Einige Zeitungen haben von einer bevorstehenden Unterredung des Marquis di San Giuliano mit Herrn von Bethmann Hollweg und Grafen Aehrenthal gesprochen. Wir haben an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen und können versichern, daß bis jetzt keine Absicht besteht, solche Unterredungen abzuhalten, für die man kein Bedürfnis fühlt angesichts des vollständigen Einvernehmens zwischen den drei Ministern (!) und ihres fortgesetzten Gedankenaustausches über die hauptsächlichsten internationalen Fragen.“

Wenn man die augenblickliche Stimmung der Presse beobachtet, so kann sie in den Satz zusammengefaßt werden, daß man an einen gütlichen Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland durchaus glaubt, daß der eigentliche Störenfried aber ganz wo anders sitzt, nämlich in England. Für diese Auffassung ist begreiflicherweise der vielbesprochene Hetzartikel der Wiener „N. Fr. Pr.“ Wasser auf die Mühle gewesen, der nach dem eigenen Eingeständnis des Blattes von einem angesehenen englischen Diplomaten verfaßt war, als welchen niemand geringeres als die „Köln. Ztg.“ den englischen Botschafter in Wien, Sir Fairfax Cartwright, bezeichnet hat. Er hat, nach weiteren Mitteilungen des „Tag“, bereits zu Lebzeiten König Eduards in München eine mehr als verdächtige Rolle gespielt und galt schon damals, namentlich nach dem plötzlichen auffälligen Sprung vom Münchener Gesandten zum Botschafter in Wien, als die Seele der Einkreisungspolitik King Edwards.

Herr Cartwright hat, wie wir schon erwähnten, einem Berliner Korrespondenzbureau, nachdem es direkt von diesem „gestellt“ war, eine sehr gewundene Erklärung gegeben, zu welcher die „N. Fr. Pr.“ jetzt selbst folgendermaßen das Wort ergreift:

Sie meint, die Vorbemerkung, die sie den Ausführungen des „englischen Diplomaten in wichtiger Stellung“ vorausschickte, haben den engen Kreis der hier in Betracht kommenden Personen so verständlich angedeutet, damit die Bedeutung der Aeußerungen und damit die an wichtigen Stellen der englischen Politik herrschende Stimmung in voller Beleuchtung sich zeigen. Die „Neue Fr. Presse“ erklärt dann, keine wie immer gearteten Erklärungen können sie veranlassen, in diesen Andeutungen und Mitteilungen über die Quelle noch weiter zu gehen. Der „Diplomat in wichtiger Stellung“ habe den unbedingten Schutz des Redaktionsgeheimnisses. Der Einsender des Artikels sei ein Publizist, dessen zuverlässige Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit nicht bloß die journalistischen, sondern auch in diplomatischen Kreisen allgemein bekannt sei und dessen Ruf den leisesten Zweifel, daß irgendein wie immer gearteter Mißbrauch vorliegen könne, ausschließen.

Man kann dem „Brl. Tbl.“ nur beipflichten, wenn es zu dem Ergusse schreibt: „Dieser Kommentar wird, daß muß man rund heraussagen, jeden denkenden Leser in der Auffassung, daß die von dem „zuverlässigen Mitarbeiter“ überbrachten Aeußerungen tatsächlich von dem Botschafter herrühren, nur bestärken. Gibt jene Veröffentlichung also wirklich die an „wichtigen Stellen der englischen Politik beruhende Stimmung“ wieder, so kann man nur dem Erstaunen darüber Ausdruck geben, daß von London aus noch keine Erklärung vorliegt, die erkenntlich macht, daß das dortige Auswärtige Amt nicht von den gleichen Stimmungen und Gesinnungen wie sein Wiener Vertreter beseelt ist.“

In der deutschen Presse wächst aber auch sonst aller Orten der Unmut über jene englische Stinkbombe, und wir können uns denjenigen Blättern nur anschließen, welche, jetzt vor der Entscheidung, von der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg.“ verlangen, daß sie für gebührende Aufklärung des Sachverhalts und energische Zurückweisung englischer Flegeleien Sorge trägt!

F. K.

Deutsches Reich.

Kaiserrede und Flottenvorlage. In Beantwortung einer Anfrage des Berliner Korrespondenten der „Daily Mail“, ob die Hamburger Kaiserrede die baldige Einbringung einer neuen deutschen Flottenvorlage bedeutet, hat der Präsident des Flottenvereins Großadmiral v. Köster folgende telegraphische Antwort gesandt: „Meines Erachtens läßt Kaiserrede zunächst nicht Absicht zu, daß deutsche Flotte über den Stand des Flottengesetzes erweitert werden soll. Dem Wunsch aller nationalgesinnten deutschen Männer aber würde es entsprechen, daß unsere Flotte zur Erfüllung der vom Kaiser gestellten Aufgaben genügend stark sei.“

Die Nationalliberalen und die Marokkopolitik. Am Sonntag waren, wie die „Nationalztg.“ mitteilt, im preußischen Abgeordnetenhause Angehörige der nationalliberalen Partei aus Berlin und der Provinz Brandenburg, darunter zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete versammelt, um zur Frage der deutschen Marokkopolitik Stellung zu nehmen. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt: „Für die Entwicklung wichtiger Teile unserer Volkswirtschaft bietet Marokko Möglichkeiten, wie sie zu unseren Gunsten kaum noch in der Welt vorhanden sind; Deutschland darf sich daher von diesen zukunftsreichen Gebieten nicht hinwegdrängen lassen. Das angebliche Anerbieten Frankreichs, uns für Zugeständnisse in Marokko Teile des französischen Kongogebietes zu übereignen, muß als gänzlich ungenügend zurückgewiesen werden. Wir sind der Zuversicht, daß auch unsere leitenden Staatsmänner den Ernst der Zeit in voller Stärke erkannt haben. In solcher Ueberzeugung die Reichsregierung unserer Gefolgschaft bei einer ruhig abwägenden, aber selbst vor dem letzten Mittel nicht zurückweichenden Politik in der Vertretung der Weltstellung der deutschen Nation öffentlich zu versichern, ist uns Gebot der Pflicht und Bedürfnis.“ Die Resolution ist dem Reichskanzler übermittelt worden. Ferner hat der Vorstand des sächsischen nationalen Landesausschusses, der zahlreiche patriotische Vereinigungen ohne Unterschied der Partei umfaßt, eine Entschließung gefaßt, in der er für eine starke Marokkopolitik eintritt und sich scharf gegen die Agitation der internationalen Sozialdemokratie wendet. All diese Resolutionen, so weit sie dahin gehen, daß Deutschland in Marokko selbst festen Fuß fassen soll, haben u. E. jetzt gar keine praktische Bedeutung mehr!

Ausland.

Die Kretafrage.

Den Zeitpunkt für eine endgültige Lösung der Kretafrage halten die vier Kreta-Schutzmächte noch nicht für gekommen. Bekanntlich hatte die Pforte an die letzteren eine Note gerichtet, in der sie den Wunsch nach einer Regelung der Angelegenheit äußerte und sich namentlich dagegen verwahrte, daß die bevorstehende Neubesetzung der Stellung des Kommissars auf Kreta auf Vorschlag des Königs von Griechenland erfolgen solle. Nun sollen nach Konstantinopeler Meldungen die Minister des Aeußern der Kreta-Schutzmächte in ihrer mündlichen Antwort auf die türkische Note bezüglich Kretas erklärt haben, daß von einer Erneuerung des Mandats Zaimis oder der Ernennung eines andern Kommissars, der vom König der Hellenen vorgeschlagen würde, nie die Rede gewesen sei. Die Schutzmächte setzen den Meinungsaustausch über einen provisorischen Modus vivendi fort.

Krisis im türkischen Kabinett.

Wie die Konstantinopeler Blätter melden, kündigte der türkische Finanzminister dem Großwesir die Demission an, falls das Budget des nächsten Jahres nicht seinem Standpunkte entsprechen würde. Daraufhin soll bereits am Montag der Großwesir seine Demission gegeben haben, die vom Sultan jedoch nicht angenommen wurde. Die Frage des Kriegsbudgets soll daher im nächsten Ministerrat abermals diskutiert werden. Wenn der Kriegsminister nicht nachgibt, soll der Großwesir definitiv demissionieren. Es verlautet, im Falle der Demission des Gesamtkabinetts werde Hussein Hilmi das neue Kabinett bilden.

Russisch-japanisches Einvernehmen.

Zwischen dem Mikado und dem Zaren hat ein recht freundlich gehaltener Depeschenwechsel stattgefunden. In dem Telegramm des ersteren heißt es u. a.: „Sehr glücklich über das endgültige Einvernehmen, das zwischen unseren Regierungen hergestellt wurde im aufrichtigen Geiste der Verständigung über einige Fragen, die bisher ohne Lösung geblieben waren, ist es mir besonders angenehm, Eurer Majestät mitzuteilen, daß auf meinen Befehl das Schiff „Angara“ der russischen Regierung zurückgegeben werden wird, als Beweis des Gefühls unwandelbarer Freundschaft, die ich für Sie hege.“ Erklärend schreibt hierzu die offiziöse Petersburger „Rossija“: „Alle durch den Krieg bedingten gegenseitigen Ansprüche sind endgültig ausgeglichen und ohne Hilfe des Schiedsgerichtes erledigt worden. Besondere Schwierigkeiten waren mit der Regelung der Frage der Hospitalschiffe verknüpft, die für die russische Regierung prinzipielle Bedeutung hatte und zwar infolge der besonderen Stellung, die das Rote Kreuz zu Kriegszeiten einnimmt. Für die japanische Regierung war die Regelung dieser Frage schwierig, weil die Prisengerichte die beiden Hospitalschiffe „Angara“ und „Orel“ als gesetzliche Prise anerkannt hatten. Bei dieser Frage ist insbesondere der Wunsch der beiden Regierungen hervorgetreten, einen entgegen-

kommenden Ausgleich zu finden. „Angara" wird an Rußland ausgeliefert und „Orel" für 150 000 Yen von Japan erworben werden."

Mona Lisa.

Wir bieten hiermit unseren Lesern eine verkleinerte Nachbildung des berühmten Gemäldes des italienischen Meisters Leonardo da Vinci, das unter dem Namen Mona Lisa oder Gioconda im Louvremuseum zu Paris aufbewahrt wurde, dort aber dieser Tage in Aufsehen erregender Weise am hellen Tage gestohlen wurde. Von dem oder den Dieben hat man noch keine Spur. Das auf Holz gemalte Originalbild ist 90 Zentimeter hoch und 70 Zentimeter breit. Leonardo malte es im Alter von 50 Jahren. Die dargestellte Dame ist eine Edeldame im Alter von 30 Jahren aus einem vornehmen neapolitanischen Geschlecht, die mit Francesco del Giocondo zu Florenz vermählt war. Das Gemälde galt als das reifste Werk Leonardos.



Bei den Nachforschungen erhielt die Pariser Sicherheitsbehörde aus Cherbourg die Mitteilung, daß sich am Mittwoch an Bord des „Kaiser Wilhelm II." zwei Leute eingeschifft hatten, die zwei eingerahmte Bilder trugen, zwischen denen sich eine Holzplatte in der Größe der Mona Lisa befand. Die Polizei hat Schritte ergriffen, daß die beiden Reisenden nach ihrem Eintreffen in Neuyork angehalten werden. — Etwas deutsches muß selbstverständlich bei dem Diebstahl mit im Spiele sein. Nachdem die Anklage gegen die beiden deutschen Wanderer mißglückte, muß nun wenigstens ein deutscher Dampfer eine Rolle bei dem Diebstahl spielen.

Hof und Gesellschaft.

Die Kaisertage in Stettin. Montag abend um 6 Uhr war im Königlichen Schloß zu Stettin beim Kaiserpaar Tafel für die Provinz Pommern, an der auch das schwedische Königspaar teilnahm. Während der Tafel hielt der Kaiser einen Trinkspruch, in dem er u. a. mitteilte, daß der Prinz Eitel-Friedrich zum Statthalter von Pommern ernannt worden sei. Auf die Einzelheiten dieser Rede kommen wir an anderer Stelle zurück. Nach der Tafel begaben sich der Kaiser, der König von Schweden und die anwesenden Fürsten und Prinzen um 8½ Uhr nach dem Bollwerk an der Hakenterrasse, um den Dampfer „Hertha" zu besteigen und eine von der Stadt Stettin dargebotene Dampferfahrt auf der Oder bei festlicher Beleuchtung der Ufer zu unternehmen. Die Ufer waren mit Buntfeuer beleuchtet, und alle erdenkliche Lichteffekte wirkten zu einem schönen Bilde zusammen. Auch die Stadt hatte allenthalben illuminiert. — Am Dienstag vormittag 8½ Uhr begaben sich sämtliche Fürstlichkeiten zur großen **Parade des zweiten Armeekorps,** die um 9 Uhr auf dem Krekower Exerzierplatz begann. Auch die fürstlichen Damen, u. a. die Königin von Schweden, hatten die Uniformen der ihnen verliehenen Regimenter angelegt. Der Kaiser ritt mit den Fürstlichkeiten und der gesamten Suite die in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab und nahm danach den Frontrapport der Kriegervereine entgegen, von denen er einen Teil der Fronten abritt. Hierbei sprach der Kaiser zahlreiche Veteranen an. Es fand nur ein Vorbeimarsch statt. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik ab und nahm militärische Meldungen entgegen. Sodann ritt er weitere Fronten von Kriegervereinen ab und nahm den Rapport von dem Provinzial-Inspekteur des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Pommern entgegen. Nachdem der Kaiser die Front der Sanitätskolonnen abgeritten hatte, setzte er sich an die Spitze der Fahnenkompagnie und der Standarten-Eskadron und führte die Feldzeichen des Armeekorps nach dem Königlichen Schloß zu Stettin zurück.

Aus Groß-Berlin.

Zum Fall des Pfarrers Kraatz. Im Architektenhause fand Montag abend eine Konferenz der liberalen protestantischen Berliner Geistlichen statt, um zu dem Fall des Charlottenburger Pfarrers Kraatz Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Verhandlungen soll erst später bekannt gegeben werden. Vor Beginn der Versammlung erschien eine Dame — es soll eine 33 Jahre alte Frau Margarethe W. aus Hannover sein — unter den liberalen Geistlichen. Sie trug in der einen Hand ein Paket Postkarten mit Bibelsprüchen, in der anderen eine weiße Fahne, auf der der Spruch aus Evang. Joh. 3,16 verzeichnet stand: Also hat Gott die Welt geliebet usw. Mit Mühe entfernte man die Dame aus der Versammlung, nachdem man ihr begreiflich gemacht hatte, daß die Sitzung eine geschlossene sei. Die Dame soll bereits nach dem „B. T." am Sonntag in der Charlottenburger Luisenkirche eine Demonstration gegen Pfarrer Kraatz versucht haben und außerdem soll sie am Montag mit ihrer Fahne durch Berlin gefahren sein und dadurch großes Aufsehen erregt haben.

Ein Krieg gegen das Heiligste der Damenwelt, gegen ihre Riesenhüte, ist in Berlin ausgebrochen. Polizeipräsident von Jagow hat in einem Erlaß angeordnet, daß die Logenbesucherinnen in den Theatern ihre Hutungetüme während der Vorstellung abzunehmen haben, um auch den Hintermännern einen Blick auf die Bühne zu verschaffen. Die Theaterdirektoren sind gehalten, der polizeilichen Anordnung Geltung zu verschaffen, wenn sie sich vor einer Geldstrafe von 100 ℳ für jeden Fall der Zuwiderhandlung sichern wollen. Dieser polizeiliche Streich traf natürlich die Berliner Damenwelt mitten ins Herz. Wie wird sie ihn überwinden? Das ist nun die Frage. Man darf aber wohl annehmen, daß sich die Damen in großer Mehrheit mit Grazie ins Unvermeidliche fügen werden, daß es aber bei den Damen, die ja auch recht häufig Theaterlogen besuchen, nicht ohne einigen Lärm abgehen wird. Die männlichen Theaterbesucher sind über den Erlaß natürlich begeistert.

Ein Großfeuer vernichtete in der Nacht zu Dienstag eine erhebliche Abteilung in dem großen Industriegebäude „Spreepalast" in der Rungestraße. Dabei wurden zum Versand fertig verpackte Schuhwaren im Werte von 1½ Millionen Mark vernichtet.

Diebesjagd durch die elektrische Straßenbahn. In Großlichterfelde überraschte eine Frau einen Spitzbuben in ihrer Wohnung, der alsbald flüchtig wurde. Sie verfolgte ihn sofort und veranlaßte auch den Schaffner und Fahrer des dort haltenden Straßenbahnwagens sich an der Jagd zu beteiligen. Beide Beamte besannen sich nicht lange, sondern fuhren dem Dieb mit ihrem Wagen in schnellstem Tempo nach. Als sie ihn eingeholt hatten, machten sie Halt und es gelang ihnen, den Verbrecher festzunehmen und ihn der Polizei zu übergeben. Man fand bei dem Menschen eine Menge gestohlener Sachen und Diebeswerkzeuge.

Aus aller Welt.

Ein Kaiserin-Augusta-Fonds. Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins erläßt einen Aufruf, demzufolge aus Anlaß des auf den 30. August fallenden 100. Geburtstag der ersten deutschen Kaiserin, der Gemahlin Kaiser Wilhelms I., unter dem Namen „Kaiserin-Augusta-Fonds des Vaterländischen Frauenvereins" ein Fonds gesammelt werden soll, der die noch vielfach fehlenden Mittel für die Heranbildung, Unterhaltung und Versorgung der Schwestern vom Roten Kreuz und die Errichtung und Unterstützung von Gemeindekrankenpflegestationen bieten soll. Spenden nehmen alle Zweigvereine des Vaterländischen Frauenvereins sowie der Schatzmeister des Hauptvereins, Herr Bankier v. Krause, Berlin SW 19, Leipziger Straße 45, entgegen.

50. Passagierfahrt des Luftschiffes „Schwaben". Wie aus Friedrichshafen telegraphiert wird, hat das Zeppelinluftschiff „Schwaben", seitdem es am 15. Juli von der deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft übernommen worden ist, am Montag von Baden-Baden aus seine 50. Passagierfahrt gemacht. Selbst in der für Ballonfahrten äußerst ungünstigen Hitzeperiode hat die „Schwaben" demgemäß jeden Tag einen Flug mit Passagieren ausführen können. Insgesamt wurden bei den 50 Fahrten 6100 Kilometer zurückgelegt, was einer Strecke von Berlin nach Kairo und zurück entspricht. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit betrug 53 Kilometer in der Stunde. Außer einer Besatzung von durchschnittlich 11 Köpfen wurden 583 Passagiere mit durch die Lüfte geführt.

Ingenieur Richter ist am Montag in Kozani eingetroffen und hat von dort an einen ihm bekannten deutschen Herrn gedrahtet, daß dieser Dienstag abend nach Karaferia kommen möge, um ihn dort zu erwarten. Somit kann Richter erst Mittwoch abend in Saloniki ankommen. Wie man weiter erfährt, ist der Ingenieur infolge der Versuche des Kaimakams von Elassona, von ihm nähere Angaben über seine Entführung, seinen Aufenthalt bei den Räubern, seine Befreiung und die Zahlung des Lösegeldes zu erhalten, dort zwei Tage lang zurückgehalten worden. Die Befreiungsaktion soll auf Veranlassung eines besonderen Komitees eingeleitet worden sein, dem bekannte Jungtürken angehören. Richter durch Gewalt zu befreien, wie die Regierung gehofft, habe gar keine Aussicht auf Erfolg gehabt. Die Räuber hätten Richter, so wird in diesen Kreisen behauptet, zweifellos getötet. Sie bezweckten nur, sich ein hohes Lösegeld zu verschaffen.

Schwere Ausschreitungen wegen sanitärer Maßnahmen. In Verbicaro (Italien) ist es infolge sanitärer Maßnahmen, zu ernsthaften Ausschreitungen gekommen. Die Menge, die sich in dem Wahn befand, daß die ansteckenden Krankheiten künstlich verbreitet würden, hat zwei Leute vom Roten Kreuz verletzt und einen Kommunalbeamten getötet, das Rathaus angezündet, die Telegraphenlinie zerstört und die Straßen verbarrikadiert. Der Unterpräfekt Paola hat die Ordnung wiederhergestellt. Die Telegraphenlinien sind wieder instand gesetzt worden.

Gesunkene Schiffe. Wie Lloyds Agentur aus Antofagasta meldet, ist der Hamburger Viermaster „Thekla" auf der Fahrt von Cardiff nach Valparaiso in der Le Maire-Straße bei Feuerland gestrandet. Neun Mann der Besatzung wurden von einem andern deutschen Schiff gerettet und in Antofagasta gelandet. Ueber den Verbleib des übrigen Teils der Besatzung ist nichts bekannt. Ferner soll ein Schiff unbekannten Namens in der Le Maire-Straße gestrandet sein; das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt, doch wurden Leute an der Küste gesehen.

Weitere Diebstähle im Louvre. Ein Mitarbeiter des Blattes „Paris-Journal" teilte diesem mit, ein Unbekannter habe ihm eine Büste, die er vor einiger Zeit im Louvre gestohlen habe, übergeben. Dabei habe der Unbekannte eingehend erzählt, daß er seit März 1907 im Louvre vier derartige Diebstähle begangen habe. Der Konservator der ägyptischen Altertümer des Louvremuseums Pottier hat, wie der Mitarbeiter berichtet, tatsächlich die Büste als Eigentum des Louvre erkannt. — Nette Zustände.

Kurze Inlands-Chronik.

Eisenbahnunglück. Im Myslowitzer Bahnhof in Oberschlesien stieß ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammen. Der Bahnhofsvorsteher wurde schwer verletzt, zwei Beamte vom Zugpersonal wurden getötet. Die Reisenden blieben unverletzt.

Entdeckte Mörder. Der Mörder des Zigarrenhändlers Beug in Leipzig, der vor etwa zwei Monaten ermordet wurde, wurde jetzt in der Person des Kaufmanns Kliemann ermittelt, der mit Beug gut bekannt war und von ihm mehrfach Geldbeträge entliehen hatte. — Im Dezember 1910 wurde auf dem Frankfurter Exerzierplatz der Agent Biener ermordet und beraubt. Als Mörder verhaftete man jetzt in Würzburg einen Arbeiter namens Oellmann.

Zur Metallarbeiterbewegung. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der in Frage kommenden Organisationen wegen der Metallarbeiteraussperrung in Leipzig wurden erneut aufgenommen. Ueber ihren Verlauf wird Stillschweigen bewahrt werden, bis man zu einem zufriedenstellenden Ende gelangt ist.

Giftige Konserven. Etwa vierzig Personen sind in einem Hotel auf Borkum nach dem Genuß eingemachter Speise an Darmvergiftung erkrankt. Lebensgefahr besteht bei keinem der Erkrankten.

Kurze Auslands-Chronik.

Panik in einer Kirche. In dem bei Beschtau im Kaukasus unweit Pjatigorsk gelegenen Uspenskikloster rief jemand während des Sonntag-Abendgottesdienstes: „Die Decke stürzt ein!" Infolgedessen entstand unter den Anwesenden eine ungeheure Panik. Alles drängte dem Ausgange zu. **Sieben Frauen** wurden **erdrückt,** zwanzig Personen verwundet.

Kollision zweier Automobile. Bei Jungbunzlau in der Nähe von Prag stieß das in voller Fahrt befindliche Automobil des Geheimen Kommerzienrats Rinkel aus Landshut in Schlesien mit dem Automobil des Fabrikanten Stephan zusammen. Beide Fahrzeuge wurden total zertrümmert. Rinkel erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während sein Chauffeur mehrfache Beinbrüche und schwere innere Verletzungen davontrug.

Raubmord an einem Eisenbahninspektor. Der Inspektor der Außig—Teplitzer Eisenbahn Karl Tucha, der nach Reitzenhain reisen wollte, wurde in der sogenannten Hölle bei Sebastiansberg ermordet und beraubt. Als mutmaßlicher Mörder wurde ein Slowake festgenommen.

Gattenmord. In Praskowitz wurde der 84jährige Grundbesitzer Franz Sverak von seiner 40jährigen Frau durch Phosphor vergiftet, da sie ihren jungen Geliebten heiraten wollte.

Riesenbrand. In Aidin, der Hauptstadt des gleichnamigen Vilajets in Kleinasien wurden durch eine Feuersbrunst 1500 Häuser, 250 Kaufläden, zwei Moscheen, drei israelitische Tempel und zwei Schulen ein Raub der Flammen. **Zehn Personen verbrannten.**

Vermischtes.

Eheliches und Uneheliches in Berlin. Die soeben erschienenen Tabellen über Bevölkerungsvorgänge in der Reichshauptstadt im Jahre 1909, herausgegeben vom Statistischen Amt der Reichshauptstadt, ergaben, daß mehr als ein Viertel aller Geburten, nämlich 10 008 von 39 474, unehelich waren. Von 1292 totgeborenen Kindern waren 481 außerehelich. 33 Kinder wurden hilflos auf der Straße ausgesetzt. Von den unehelichen Müttern gehörte fast der dritte Teil dem dienenden Stande an. 3103 Dienstboten schließen sich 1958 ungelernte Arbeiterinnen, 1202 Näherinnen und Schneiderinnen und 737 im Handelsgewerbe tätige Personen an. Es folgen die Mädchen „ohne Beruf" mit 423, die selbständigen Modistinnen mit 281, Plätterinnen mit 220, Aufwärterinnen mit 163, die Kellnerinnen mit 85, Lehrerinnen und Gouvernanten mit 52, Sängerinnen und Schauspielerinnen mit 27, Sekretärinnen mit 10, Beamtinnen mit 5, Studentinnen mit 3 und Hausbesitzerinnen mit 4 unehelichen Müttern. Sieben uneheliche Mütter waren unter 15 Jahren, 30 15jährig, 109 16jährig, 382 17jährig, 691 18jährig, 904 19jährig und 1040 hatten das 20. Lebensjahr erreicht. Die älteste uneheliche Mutter zählte 53 Jahre. — Die Zahl der Ehescheidungen betrug 1970. Eine geschiedene Frau war erst 16 Jahre alt, 19 noch unter 20 Jahren. Die älteste Geschiedene stand im 68. Lebensjahr. 15 Ehen wurden noch im ersten, 78 im zweiten Jahre getrennt. Ein Paar ging noch nach 39jähriger Ehe auseinander. 907 von den geschiedenen Ehen waren kinderlos. Aber selbst Ehen mit 6 bis 10 Kindern wurden getrennt.

Aus dem Gerichtssaal.

Der deutsche „Spion" Schultz vor einem englischen Gericht. Am Montag begann in Plymouth die Verhandlung gegen den Deutschen Max Schultz wegen angeblicher Verletzung des Gesetzes über das Amtsgeheimnis. Der Vertreter der Anklagebehörde führte aus, der Angeklagte habe versucht, von zwei Personen Informationen maritimen und militärischen Charakters zu erhalten in der Absicht, sie einer fremden Regierung zu übermitteln; er habe auch tatsächlich Informationen erhalten und sie der deutschen Regierung geschickt. Schultz habe ferner eine Reihe von Tatsachen betreffs der englischen Flotte und der Haltung Englands in der Marokkokrise festzustellen versucht. Er habe eine Reihe von schriftlich formulierten Fragen an die beiden Personen gerichtet, die jetzt als Zeugen auftreten, diese hätten die Fragen auf den Rat der Polizei beantwortet. Für die Informationen habe Schultz größere Summen versprochen. Die erste von Schultz gestellte Frage habe wörtlich gelautet: Was ist die Ansicht der Offiziere der englischen Flotte über den Ausgang eines Krieges zwischen England und Frankreich einerseits und Deutschland anderseits und über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges wegen der Marokkofrage? Die Verhandlung wurde darauf auf Dienstag vertagt, doch dürfte diese Sitzung nur kurze Zeit in Anspruch nehmen und die eigentliche Fortsetzung der Verhandlung wurde erst für Mittwoch in Aussicht genommen. Max Schultz soll übrigens keine ganz einwandfreie Persönlichkeit sein. Nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. hat er bereits ein ansehnliches Strafregister hinter sich. Er wurde viermal wegen Betruges bestraft, darunter einmal mit drei, ein anderes Mal mit sechs Monaten Gefängnis. Außerdem hat er wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von drei Monaten verbüßt. Anscheinend werden also die Engländer mit ihrem „Spion" nicht viel Glück haben.

Letzte Nachrichten.

Weiteres zu den Stettiner Festtagen. Nach der Parade am Dienstagvormittag nahm der Kaiser das Frühstück bei dem Offizierkorps des Gren.-Rgts. König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2 ein. Die Kaiserin hatte zur Frühstückstafel im Schloß die Offiziere der Geleiteskadron eingeladen, darunter den Prinzen Oskar. Der König von Schweden gab an Bord seines Panzerschiffes Oskar II. eine Frühstückstafel, zu welcher zahlreiche Einladungen an die Spitzen der Behörden und an die Offiziere der Regimenter ergangen waren, deren Chefs der König und die Königin sind. Nach der Tafel unternahm der König eine Spazierfahrt durch die Stadt.

Erstes Lebenszeichen Richters in Jena. Bei den Angehörigen des Ingenieurs Richter ist Dienstag nachmittag ein Telegramm von Richter selbst eingetroffen, aus Cosana, 29. August 11 Uhr 20 Min. datiert, in französischer Sprache abgefaßt und mit „Edward" unterzeichnet. Richter fragt darin nach dem Aufenthaltsorte seiner Frau und erbittet Antwort an eine angegebene Adresse in Saloniki.

Der türkische Thronfolger Jussuf Izzeddin ist Montag abend von Sinaja, der rumänischen Residenz, nach Berlin abgereist.

Bedenklicher Sprengstoffdiebstahl. Auf einem Bauplatz bei Marseille sind am Dienstag 150 Kilogramm des gefährlichen Sprengstoffs Cheddit und 4900 Zündkapseln gestohlen worden. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Verhängnisvolles Feuerwerk. In Orange (Frankreich) wurden beim Abbrennen eines nach altem Brauch am römischen Triumphbogen veranstalteten Feuerwerks infolge Explosion zweier Mörser eine Frau und zwei Kinder **getötet** und drei andere Personen schwer verletzt.

Ein Motoromnibus zertrümmert. Ein Motoromnibus mit 33 Insassen rannte bei Consett (England) infolge Bruches der Bremse gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. **Zehn Personen wurden getötet,** mehrere verletzt.

Katastrophe bei einem Wettrennen. In Elgin im Staate Illinois stürzte bei einem Wettrennen die Treppe der großen Tribüne ein. Fünfhundert Menschen wurden verletzt.

Bei der Explosion eines Garnisonmagazins zu San José (Costarica) wurden **fünf Soldaten** und **zehn Zivilpersonen getötet.** Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 30. August. 1813. Sieg der Preußen unter Kleist über die Franzosen unter Vandamme bei Nollendorf. — 1844. Friedr. Ratzel, Geograph, * Karlsruhe. — 1856. John Roß, Seefahrer, †. — 1870. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Beaumont. — 1910. Isidor Löwe, Waffenfabrikant, † Berlin.

Prinz Jussuf Izzeddin-Effendi.

Wie aus der Presse bekannt wurde, trifft dieser Tage der türkische Tronfolger Prinz Jussuf Izzeddin, einer Einladung Kaiser Wilhelms Folge leistend, in Berlin ein, um dann an der Herbstparade teilzunehmen. Es ist eine bedeutsame Neuerung, daß der Erbe des Ottomanenreiches das Ausland bereisen darf. Das System orientalischen Mißtrauens, nach dem noch unter Abdul Hamid alle dem Thron nahestehenden Prinzen in enger, wenn auch vergoldeter Haft gehalten wurden, ist nun unter Mohammed V., dem Sultan, der selbst so lange ein Gefangener war, völlig abgekommen. Jussuf Izzeddin, der jetzige Thronerbe, hat sein Land schon bei der englischen Königskrönung vertreten und nachher auch Paris und Rom besucht. Damals erregte die Reise des Prinzen berechtigtes Aufsehen, denn niemals zuvor hatte ein türkischer Thronfolger im Ausland eine offizielle Rolle spielen dürfen. Nun kommt er auch nach Berlin, um hier als Gast des Kaisers einige Tage zu weilen und der Herbstparade beizuwohnen. Am 9. Oktober 1857 wurde Jussuf Izzeddin geboren als Sohn von Abdul Aziz, jenes Padischahs, der am 30. Mai 1876 seiner Würde entkleidet wurde durch Abdul Hamid, der heute selbst als Gefangener in Saloniki sitzt. Als Abdul Hamid Herr wurde am Bosporus, war an eine Nachfolge Jussufs nicht zu denken, damals galt Mohammed Beschad Effendi als der berufene Erbe der Macht. Die neue Zeit, die über die Türkei hereinbrach, gab Jussuf die alten Ansprüche zurück. Jussuf Izzeddin-Effendi ist Soldat durch und durch. Seine Erziehung leitete der energische Monkdas Pascha, der heutige Vizepräsident des türkischen Oberhauses. So kommt es, daß Prinz Jussuf heute als einer der bedeutendsten Militärs der Türkei angesprochen werden darf. Er ist türkischer Marschall und hatte schon als ganz junger Mann Gelegenheit, als Kommandeur der kaiserlichen Garden sein Können zu erproben. Wie alle vornehmen Türken, hat er frühzeitig beginnen müssen, sich mit der Diplomatie zu befassen. Man behauptet nicht mit Unrecht, Jussuf Izzeddin habe einen weit ausschauenden Blick. Mit energischer Hand und richtigem Verständnis erfasse und verfolge er seine Pläne. Deshalb ist es bemerkenswert, daß der türkische Thronfolger einen Tag auf seiner Reise nach Berlin in Bukarest verweilen wird und weitere drei in der Hauptstadt unserer Nachbarmonarchie, in Wien. Die Meldung verschiedener Blätter, daß diesen Besuchen in politischen Kreisen große Bedeutung zugemessen wird, ist deshalb wohl nicht aus der Luft gegriffen.



Plakate

werden schnell und billigst angefertigt.

W. Felting, Kamen

Buchdruckerei.

Lokales und Provinzielles.

* — **Ein strenger Winter** war angekündigt worden, weil die Bienen auffälliger Weise Mitte Juli ihre Tracht einstellten und alle Ritzen und Fugen verklebten. Dazu wird der Sulinger Kreiszeitung von einem alten Imker geschrieben: Die Bienen haben mit dem Honigsammeln aufhören müssen, weil die Blüten verdorrt sind. Da die Bienen nun aber ohne Arbeit nicht sein können, haben sie sich an eine Arbeit gemacht, die sie sonst bedeutend später verrichten. Dergleichen habe ich während meiner dreißigjährigen Imkerzeit wiederholt beobachtet, ohne daß strenge Winter gefolgt sind. Da brauchen wir uns also vorläufig wegen des strengen Winters noch keine Kopfschmerzen zu machen.

* — **Hundertjähr. Geburtstag der Kaiserin Augusta.** Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß am 30. Sept. d. J., dem hundertjährigen Geburtstage der Kaiserin Augusta (der Gemahlin Kaiser Wilhelms I.) oder, falls er in die Herbstferien fällt, am letzten Schultage vor diesem Tage in allen Schulen im Unterricht in geeigneter Weise der verewigten Kaiserin und ihrer Zeit gedacht wird.

* — **Ausgabe eines neuen Postwertzeichens.** Am 1. Oktober tritt zu den im Reichs-Postgebiete geltenden Postwertzeichen eine Freimarke zu 60 Pfg. hinzu. Sie wird auf weißem Papier in violetter Farbe in der Ausführung der übrigen Pfennigwerte hergestellt. Freimarken zu 60 Pfg. werden bei den Postämtern bereitgehalten werden, wo sie häufig zur Frankierung von Postsendungen gebraucht werden. Auch bei den Postanstalten in Bayern und Württemberg werden von dem genannten Tage ab Freimarken zu 60 Pfg. erhältlich sein.

* — **Das endgültige Ergebnis der Volkszählung** liegt für Preußen jetzt vor, das danach 40 165 219 Personen zählte gegen 37 293 264 im Jahre 1905, und zwar 19 847 725 männliche und 20 317 494 weibliche, so daß das weibliche Geschlecht um 469 769, also beinahe um eine halbe Million, überwiegt.

* — **Ansteckende Krankheiten und Todesfälle** wurden im Regierungsbezirk Arnsberg in der Jahreswoche vom 13. bis 19. August zur Anmeldung gebracht: Diphtherie 82 (Hamm und Oberaden je 1), Scharlach 107 (Hamm 3, Kamen und Fröndenberg je 1), Typhus 17 (Hamm 5), Gehirnleiden 28 (Hamm, Heeren, Altenbögge je 1), Todesfälle an Krebs 25 (Unna 1), Lungenentzündung 36, Magen- und Darmentzündung 717 (Hamm 9, Rünthe 7, Heeren und Kamen je 5, Bergkamen 4, Unna 2, Wiescherhöfen, Kaiserau, Oberaden, Altenbögge, Mark, Massen und Billmerich je 1).

* — **Herbstwanderung der heimischen Vögel.** Nachdem die Nachtigallen, Fliegenschnepper und Kuckucke unsere heimischen Wälder verlassen haben, bereiten sich in diesen Tagen, viel früher als sonst, die Rauch- und Hausschwalben zum Abzuge vor. Eine Beobachtung ist jetzt interessant, das ist das Vereinigen fast aller heimischen Vögel zu größeren Scharen. Es erscheinen jetzt auch jene zierlichen, grauen Vögel mit rotbraunen Schwingen und gesprenkelter Brust, die wir Krammetsvögel nennen, und suchen unsere Ebereschen- und Holunderbüsche heim.

Aus dem Amte Unna-Kamen, 28. Aug. Der Uebungsverband der Freiwilligen Feuerwehren im Amte Unna-Kamen hielt gestern vormittag in Niederaden einen Vertretertag ab, auf welchem sämtliche dem Uebungsverbande angehörenden 18 Wehren vertreten waren. Aus den interessanten Verhandlungen sind folgende Beschlüsse zu erwähnen: Die Wehren von Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Siddinghausen, Uelzen und Westhemmerde sollen in einer Ende September stattfindenden gemeinsamen Uebung Herrn Landrat Schulze-Pelkum-Hamm oder seinem Vertreter vorgeführt werden. — Ferner wurde eine Aenderung der Satzungen des Amtsverbandes beschlossen dahingehend, daß für die Vorstandsmitglieder eine dreijährige Amtsdauer festgesetzt wurde; alljährlich hat ein Drittel auszuscheiden, das Ausscheiden wird durch das Los bestimmt. — Bezüglich des nächstjährigen Verbandsfestes wurde bestimmt, daß dieses Fest in Massen abgehalten wird. — In Verbindung mit dem Abgeordnetentag wurde nachmittags das Verbandsfest des Uebungsverbandes abgehalten, an welchem sich sämtliche 18 Wehren und die Wehr der Zeche Preußen 2 beteiligten (letztere war mit ihren Geräten zur Stelle, die vierspännig gefahren wurden). Dem Festzuge, in welchem sich etwa 700 Feuerwehrleute und drei Musikchöre befanden, ging ein Schulexerzieren der Niederadener Wehr und schließlich ein Sturmangriff voraus, wobei die Oberadener Wehr unterstützend eingriff.

Weddinghofen. Der Krieger- und Landwehrverein Weddinghofen feierte am letzten Sonntag, begünstigt vom schönsten Wetter, sein diesjähriges Stiftungsfest in den Lokalitäten des Vereinswirts Klute hierselbst durch Konzert und Ball. Nachdem die Herzog'sche Kapelle um 4 Uhr mit dem Konzert begonnen hatte, traten die Mitglieder des Vereins gegen 5 Uhr zum Abmarsch nach der Kaisereiche an. Dort hielt Herr Lehrer Kampmann die Festrede. Nach der Rückkehr erfreuten sich die Festteilnehmer weiter an den hervorragenden Leistungen der bewährten Herzog'schen Kapelle. Um 8 Uhr abends begann im Saale ein lustiges Tanzvergnügen, das jung und alt willkommen schien, denn man schwang das Tanzbein bis in vorgerückte Stunde mit bewundernswertem Eifer. Der ganze Verlauf des Festes war sehr befriedigend und wird jedem Teilnehmer in bester Erinnerung bleiben.

Heeren-Werve. Die katholische Gemeinde in Heeren-Werve rüstet sich zur Feier der Einweihung der neuen Kirche, die nunmehr auf den 3. September festgesetzt ist. Die kirchliche Feier beginnt vormittags 9½ Uhr; nachmittags 1 Uhr findet ein Festessen im Saale des Herrn Nordhoff statt. Die Liste zum Einzeichnen für das Festessen liegt daselbst bis zum 1. September offen.

Lenningsen, 29. Aug. Mit Steinen auf einen Zug geworfen. Heute morgen gegen 6 Uhr wurde auf den D-Zug 190 Soest—Dortmund-Süd in der Nähe unserer Ortschaft mit Steinen geworfen. Ob jemand verletzt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Hoffentlich gelingt es der sofort benachrichtigten Polizei, den Täter ausfindig zu machen.

Gelsenkirchen, 27. Aug. Einen außergewöhnlich großen Kindersegen weist die Gemeinde Schalke auf. Es sind dort innerhalb acht Tagen drei Familien mit dem siebenten bezw. achten Sohne beschenkt worden. Bei dem siebenten Sohne des Fabrikarbeiters Heinrich Höfner, Mathiasstraße 7, und dem siebenten Sohn des Fabrikarbeiters Freise, Herbertstr. 9, hat der Regierungspräsident die Ermächtigung zur Eintragung des Namens des Kaisers in das Kirchenbuch erteilt. Auch ist den beiden Kindern ein Patengeschenk überwiesen worden. Bei dem im Jahre 1909 geborenen siebenten Sohne des Fabrikarbeiters Wilhelm Sager ist bereits der Name des Kaisers in das Kirchenbuch eingetragen. Der Landesvater hat nunmehr bei dem jetzt geborenen achten Sohne eine persönliche Patenstelle übernommen und ebenfalls ein Patengeschenk bewilligt.

Münster, 28 Aug. In der heutigen Delegiertensitzung des Verbandstages westf. Schuhmacherinnungen sprach Hofschuhmachermeister Binnewis-Berlin über die Herstellung von Schuhwerk für leidende und Krüppelfüße. An der Hand vieler Gipsmodelle von Fußmißbildungen wies er nach, daß ein großer Teil der Fußkrankheiten durch unrichtig gearbeitetes Schuhwerk hervorgerufen werde. Zentralvorsitzender Bierbach (Berlin) erörterte die Rechte und Aufgaben der Innungen. Dann erfolgte die Beratung von Verbandsangelegenheiten. Ueber den Antrag Bochum, der eine Erhöhung der Lehrzeit im Schuhmachergewerbe bezweckt, einigte man sich dahin, die übereinstimmenden Wünsche den westfälischen Handwerkskammern und dem deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage vorzulegen. Ein weiterer Antrag, den Innungsmitgliedern zu empfehlen, bei Einstellung fremder Arbeitskräfte die gegenseitige Kündigung auszuschließen, wurde zur Kenntnis genommen. Zum Verbandsvorsitzenden wählte man Obermeister E. Rettig (Münster) wieder. Als Ort der nächsten Tagung wurde Soest bestimmt.

Paderborn, 28. Aug. Das Sennelager ist wieder geräumt. Das 53. Infanterie-Regiment wurde gestern verladen, heute wurden auch die beiden letzten Regimenter, die Düsseldorfer Ulanen und die Krefelder Husaren, in ihre Garnisonen zurückbefördert. Das Lager wird dann ganz desinfiziert und erst am 13. September neu belegt werden.

Remscheid, 29. Aug. Bei einem Streit zwischen mehreren italienischen Arbeitern versetzte der Arbeiter Ferin Federinci seinem Landsmanne Agidi Galanti einen Dolchstich in den Unterleib. Der Getroffene starb nach kurzer Zeit.

Düsseldorf, 29. Aug. In der verflossenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr geriet auf dem Bahnhof Holzheim an der Bahnstrecke nach Neuß ein Schuppen in Brand. Der Weichensteller Nirssen kam dabei ums Leben.

Branbach, 27. Aug. Der Maurerlehrling Emil Schmidt rettete mit eigener Lebensgefahr zwei junge Burschen, die sich beim Baden zu weit in den Rhein hinausgewagt hatten, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Ohligs, 29. Aug. Hier und in der Umgegend entstanden gestern abend und heute nacht mehrere Brände. In Ohligs brannte eine Schreinerei ab, wodurch 4000 M Schaden entstand. In Höhscheid und in Solingen brannten mehrere Wohnhäuser nieder.

Bitburg, 29. Aug. Mehrere junge Burschen vergnügten sich mit Flobertschießen. Einer forderte den andern auf, auf ihn zu schießen. Der eine zielte auf des andern Stirn und drückte los. Der Bursche fiel tot zu Boden.

Lingen, 29. Aug. In den fiskalischen Wäldern wütet seit gestern nachmittag ein furchtbarer Brand, dem bis jetzt rund 300 Hektar Fichten- und Kiefernbestand zum Opfer gefallen sind. Die Feuerwehren der Umgegend und ungefähr 600 Mann der hiesigen Eisenbahnwerkstätten sind an der Brandstätte. Heute morgen konnte man das Feuer zum Stillstand bringen.

Eingesandt.

Fortschrittliche Volkspartei Kamen.

Kaum, daß die heißesten Tage vorüber, regt es sich auch schon wieder allerorten seitens der Fortschrittlichen Volkspartei, besonders hier im Wahlkreise Hamm-Soest. Die Fortschrittler sind kampfesfreudiger denn je, sehen sie doch, daß ihre gerechte Sache einen erfreulichen Fortgang nimmt. Die Zahl der organisierten Anhänger vermehrt sich ständig, wiewohl noch viele, denen ein wirtschaftlicher Knebel aufgedrückt ist, leider sich nicht offen der Partei anschließen dürfen. Aber, wenn eben angängig, sollte man doch aufrecht und mannhaft seine Gesinnung vertreten, besonders hier in Westfalen und das Wort von dem aufrechten, trutzigen Westfalencharakter wahr machen. Deshalb: **Hinein in die Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei!** Der Verein Kamen hält am morgigen Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale beim Wirt Herrn F. Jordan, Nordstraße, eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab mit äußerst wichtiger Tagesordnung. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringende Pflicht. Freunde sind willkommen.

Wetter-Bericht.

31. Aug.: Trocken, sehr warm, vielfach heiter.
1. Sept.: Trocken, warm, ziemlich heiter.

Marktbericht.

Dortmund, 28. August. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 916 Stück Großvieh, 2438 Schweine, 380 Kälber u. 83 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 79—84 Mk., Stiere 72—75 Mk., Kühe 1. Qualität 80—84 Mk., 2. Qualität 77—82 Mk., 3. Qualität 70—76 Mk., Schweine 1. Qualität 63—64 Mk., 2. Qualität 62—64 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—62 Pfg., 2. Qualität 55—58 Mk., Schafe 82—85 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 29. August. Fruchtmarkt. Weizen, Ia 20,80 IIa. 19,80 Mk. Roggen Ia. 16,80, IIa 15,80 Mk. Hafer, Ia. 17,00, IIa 16,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 4,00 bis 4,50 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,50—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 16,00, Mk. Breitdruschstroh 18,00 Mk. für 500 kg. Kleie 6,70 Mk. für 50 kg.

Kavallerie-Verein Kamen.



Samstag, den 2. September
abends 8 Uhr

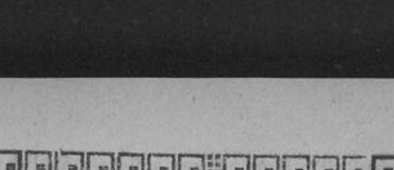
Sedan-Feier

im Vereinslokale
bestehend in **Konzert, Lichtbildervortrag u. Ball.**

Freunde und Gönner des Vereins können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Die in diesem Jahre zur Kavallerie ausgehobenen Rekruten werden freundlichst zur Teilnahme am Feste eingeladen (Eintritt frei).



Krieger- u. Landwehr-Verein
Methler.

Am Sonntag, den 3. September
feiert der Verein im Lokale des Herrn **Lunke** in Methler sein diesjähriges

Sedan-Fest.

Programm:

Morgens 8¾ Uhr: Antreten zum Kirchgang.
Nachmittags 3 Uhr: Festzug durchs Dorf.
Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Konzertes.
Abends 8 Uhr: Niederlegung eines Kranzes am Kriegerdenkmal u. Ansprache daselbst.

Dann: **Großer Festball.**

Zum Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Länderei-Verpachtung.

Die Herbst 1912 pachtlos werdenden Grundstücke

1. des größ. evangel. Kirchenfonds,
2. des I. Pfarrfonds
3. des II. „

} der größ. evang. Gemeinde

sollen, **soweit solche in der Verkoppelung nicht eingeschlossen sind,** am

Montag, den 11. September, d. J., nachmittags 5 Uhr

beim Wirt Herrn **W. Kümper** auf 6 Jahre meistbietend zur Verpachtung gelangen.

Außerdem kommen noch eine Anzahl **innerhalb der Verkoppelung liegende** Grundstücke der obengenannten Fonds zur Verpachtung, da die zeitigen Anpächter die betr. Grundstücke nach Ablauf der Pachtperiode — Herbst 1912 — nicht weiterpachten wollen. Die Verpachtung dieser Grundstücke erfolgt nur für die Zeit von Herbst 1912 bis zur Beendigung des Verkoppelungsverfahrens bezw. endgültigen Planfeststellung — voraussichtlich Herbst 1913.

Kamen, den 29. August 1911.

Der Rendant:
Bohnenkoch.

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Ia. trockenen Speck	Pfd. 80 ₰	
	4 Pfd. 3 M.	

bei ganzen Seiten billiger.

Ia. gesalzenen Speck	Pfd. 70 ₰	
	bei 5 Pfd. 65 ₰	
Schmalz . . .	Pfd. 80 ₰	
	4 Pfd. 3 M.	
Frischen fetten Speck	Pfd. 65 ₰	

G. Ebbinghaus

Weststraße. **KAMEN.** Weststraße.

Achtung! Achtung!
An die Bewohner von Kamen und Umgegend!

Infolge meines bedeutenden Umsatzes in

echt Paderborner Brod

bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und habe ich mich daher entschlossen, mit Rücksicht auf die schlechte Geschäftslage von heute ab eine Preisermäßigung eintreten zu lassen. Ich offeriere echte Paderborner, große Brode, ca. 8 Pfd. schwer, zu 1 Mark, desgleichen kleine Brode zu 90 Pfg. — Das von mir in den Handel gebrachte echt Paderborner Brod ist sowohl bezügl. seiner Schmackhaftigkeit als wie großen Nährwertes wegen beliebt und wird allen Sorten vorgezogen, was mein bedeutender Umsatz (täglich 4—5 Waggons) bestätigt. Meine Kundschaft erhält stets frisches Brod und findet der Verkauf von **Dienstag, den 29. August** ab durch meine Vertreter **Hoffmeister** und **Strauß** statt und zwar **am Montag und Donnerstag auf dem Wochenmarkte in Kamen** und **am Dienstag und Freitag auf dem Wochenmarkte in Unna.** Auf den Wochenmärkten werden neben dem Brodverkauf auch Bestellungen auf Brod entgegengenommen. Beim Einkauf von 3 Broden erhält jeder Kunde ein **schönes Gratis-Geschenk,** bestehend in einem **Patent-Senftopf.**

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz || Kleiner Nutzen.

Hochachtend **Joh. Reinecke, Salzkotten,** Brodfabrik.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen in- u ausländischen Börsen, Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter.

Gewährung von Baugeldern.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 26. August 1911.

Die Polizeiverwaltung: J. V. Grevel, Beigeordneter.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach kaum 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** D. R. P. Nr. 138988 das Uebel vollständig beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M wert. Serg. M." à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckoob-Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pf und 2 Mk. bei **Heinr. Jacobi, C. Müller jun. u. H. P. Thiel,** Drog.

Eine Wohnung

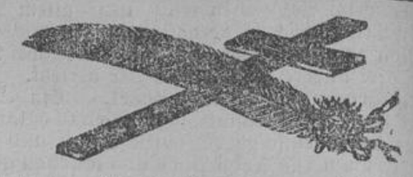
von 4 Zimmern mit Keller sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.

Gust. Rumpff, Kämerstr. 31.

1 Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Keller, Stall u. Gartenland zum 1. Okt. zu vermieten.

Näheres: **H. Droste**
Overberge, Hüchtstr. Nr. 126.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 11½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt Heinrich Sudhaus

nach kurzem Kranksein im vollendeten 65. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, Altenbögge und Lünern, den 28 August 1911

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag ½4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.



Trockentreber

vorrätig. **Preis billigst.**

Th. Ostermann.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Aufdruck
empfiehlt
W. Felting, Kamen
am Markt

Nette tüchtige
Stütze für bess. Haushalt
mit drei größeren Knaben sofort gesucht.
E. Wolf, Möbel u. Konfektion,
Hafen-Court.

Sterbeverein zu Kamen.

Außerordentliche
Generalversammlung
Sonntag, den 3. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Herrn Fr. Jordan.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Beiträge.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 31. August d. J.,** morgens 9 Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder am Markt hier:

1 vierzölligen Frachtwagen mit Flächen

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Der Verkauf findet voraussichtlich statt.

Kamen. **Harbach,** Gerichtsvollzieher.

Ein Haus

mit Garten steht zu verkaufen.

Näher. i. d. Exped. d. Ztg.

Mehrere Morgen
Kartoffeln
in der Nähe der Stadt rutenweise abzugeben.

Schulze-Baersthausen
Overberge.

Löschkarton

empfiehlt
W. Felting
Kamen, Markt.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen Illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 102. Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen. **Mittwoch, 30. August 1911** Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen. **29. Jahrg.**

Die Hamburger Kaiserrede.

Bei dem großen Festmahl, das am Sonntagabend im Hamburger Rathaus Bürgermeister und Senat zu Ehren des Kaiserpaars veranstaltet hatten, hielt der Kaiser in Beantwortung der Rede des Bürgermeisters Dr. Predöhl eine Ansprache, die gerade in der gegenwärtigen politisch verwickelten Zeit Anspruch auf erhöhte Beachtung hat. Dr. Predöhl hatte u. a. ausgeführt:

Mit der Gewißheit, daß die Armee ihren Aufgaben, wie immer, gewachsen ist, überzeugen sich Euere Majestät bei uns, daß Hamburgs Bürgertum, ebenfalls wie immer, bereit und imstande ist, in sorgsamer, tatkräftiger Arbeit zum Wohle des gesamten Vaterlandes die Güter des Handels und der Schiffahrt zu pflegen, zu deren Wahrung die Freie Stadt an der Stelle sich breitet, bis zu der die Flut des Meeres elbaufwärts drängt. Im Frieden, im Schutze des Reiches, seines Heeres und seiner Flotte gedeihen diese Güter. So haben Euere Majestät es ausgesprochen in diesem Saale bei der ersten Weihung dieses Hauses durch die Vorfeier der Eröffnung des Nordostseekanals, als Euere Majestät, mit der Schaffung der Seewehr neue Wege wandelnd, umgeben von den deutschen Fürsten und den Vertretern der freien Städte und den besonderen Abgesandten aller seefahrenden Nationen, dem hamburgischen Welthandel auf allen seinen Bahnen glückliches Gedeihen verheißen haben. In dankbarem Schaffen bewahrt unsere Stadt diese Kaiserworte.

Ferner hatte Dr. Predöhl in seiner Ansprache erwähnt, daß der Hamburger Senat beschlossen hat, dem Regiment „Hamburg" aus Anlaß des heutigen festlichen Anlasses Fahnenbänder in den hanseatischen Farben zu stiften. In Erwiderung hierauf hielt der Kaiser folgenden Trinkspruch:

Eure Magnifizenz! So oft Ihre Majestät und ich nach Hamburg zu kommen die frohe Gelegenheit haben, sind wir zu Dank verpflichtet für die freudige Aufnahme und die zum Herzen gehende warme Begrüßung, die uns stets von allen Klassen der Hamburger Bürgerschaft zuteil wird. Wir haben dies auch am heutigen Tage wieder empfunden, und es drängt uns, erneut unseren Dank auszusprechen für den Empfang seitens der Stadt. Er spiegelt die eng gewordenen Beziehungen zwischen der Hamburger Bürgerschaft und unserem Hause wieder. Zu gleicher Zeit möchte ich als Oberster Kriegsherr meines Heeres der freudigen Empfindung darüber Ausdruck geben, daß die Hansestädte im lebhaften Interesse für die ihren Namen tragenden Regimenter von neuem einen Beweis ihrer Liebe und Zuneigung zu geben im Begriff stehen, ein Beweis für mich, wie der Zusammenhang zwischen den Garnisonen und ihren Städten ein inniger und fester geworden ist, und wie die Städte stolz darauf sind, auch äußerlich ihren Söhnen die Anerkennung geben zu können, die sie verdienen durch ihre Leistungen in der Vergangenheit und ihren Eifer in der friedlichen Arbeit. Hat die Stadt Hamburg am vergangenen Tage mit Begeisterung einen Teil des Heeres begrüßt, der nun schon so lange den Frieden hat erhalten helfen, so hat sie Recht daran getan, denn sie weiß, daß unter des Friedens Schirm sie ihrer Arbeit nachgehen kann. Sie ist eine Weltstadt und liegt an einem der größten Ströme unseres Vaterlandes, und bis zu ihr herauf dringt der Wellenschlag der Flut und der Atem der See. Für eine Nation ist es notwendig, wie für den menschlichen Körper, zu atmen, um zu leben. Der Atem des Staatskörpers bringt ihm Leben und Kraft. Und dieser Atem ist der Handel. Schon der weitblickende Große Kurfürst prägte das Wort: „Handel und Seefahrt sind die beiden Hauptsäulen meines Staates." Es ist für mich eine Freude gewesen, in den 23 Jahren, seitdem ich den Thron bestiegen habe, den Fortschritt zu verfolgen, den die Hansestädte und zumal Hamburg gewonnen haben in rastlosem Vorwärtsschreiten. Es ist mir eine Pflicht, die ich gern erfülle, wenn ich alles tue, was ich kann, um meinerseits den Hansestädten zu helfen.

Wir dürfen uns aber nicht darüber wundern, daß das Aufstreben des Handels in unserm junggeeinten Vaterlande manchen in der Welt Unbequemlichkeiten gemacht hat. Ich meine jedoch, die Konkurrenz ist auch auf kommerziellen Gebieten gesund. Sie ist für die Staaten und Völker notwendig, um anzuspornen und zu neuen Leistungen anzuregen. So ist es ja auch beim Sport, wie wir es heute auf dem schönen Rennplatz gesehen haben, wo vor den Augen von Tausenden von Hamburgern und so vielen schönen Hamburgerinnen die Offiziere meiner Armee geritten haben: Da sehen wir einen Reiter, der in Gedanken schon den ersten Preis errungen hat, und von rechts und links kommen die zwei Nächsten und arbeiten sich an ihn heran, und es kommt zu ernstem Kampf zwischen den Dreien. Da greift der, der bisher an der Tete war, zur Peitsche, aber nicht, um auf seinen konkurrierenden Reiter zu hauen, sondern auf sein Pferd und gibt diesem die Sporen. Darum kann die Konkurrenz der Nationen untereinander in Frieden ausgekämpft werden. Der Schutz für Handel und Seefahrt ist durch das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden in der mächtig sich entwickelnden und allerwärts durch ihre Manneszucht und Disziplin sich auszeichnenden deutschen Kriegsflotte. Sie ist es, welche den Willen des deutschen Volkes zur Seegeltung darstellt. Diese noch aufblühende junge Flotte erfreut sich ganz besonders des Interesses der Hamburger. Wenn anders ich den Ausdruck der Begeisterung der Hamburger richtig verstanden haben, so glaube ich annehmen zu können, daß es ihre Ansicht ist, unsere Flotte auch fürderhin zu verstärken, so daß wir sicher sein können, daß uns niemand den uns zustehenden Platz an der Sonne streitig machen werde. So erhebe ich mein Glas auf das Wohl der Hansestädte und deren größter Hamburg. Die Herren wissen ja, wie ich von Hamburg denke und mich Hamburg verbunden fühle. Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, spreche ich es nochmals aus: Die Hamburger und ich, wir verstehen uns! Die Stadt Hamburg hurra, hurra, hurra!

Die politische Bedeutung der Rede, namentlich in den Stellen, die wir durch besonderen Druck hervorhoben, liegt so klar auf der Hand, daß es keiner weiteren Betonung bedarf. Es scheint uns nicht unabsichtlich geschehen zu sein, daß in dem Bilde vom Wettrennen gerade drei Reiter erwähnt werden, — Deutschland, England und Frankreich können aus diesem Gleichnis lernen! Sehr beachtet wird auch die Stelle der Kaiserrede werden, wo von einer weiteren „Verstärkung unserer Flotte" gesprochen wird. Man wird in den Reihen des deutschen Flottenvereins nicht minder aufhorchen, als in — London! Gleichwohl braucht damit noch keineswegs gesagt zu sein, daß der Kaiser ein direktes erweitertes Flotten-Programm im Auge hat. Die Worte vom „Handel als Atem des Staatskörpers" aber werden hoffentlich in Paris im Blick auf den schwebenden Marokkohandel ihre Wirkung nicht verfehlen. Jedenfalls darf man wohl als Motto über die beiden Kaiserreden in Altona und Hamburg das Wort setzen: „Nunquam retrorsum! Niemals rückwärts!" Möge es auch in der Praxis zu durchschlagender Geltung kommen!

F. K.

Deutsches Reich.

Offiziere verlassen eine alldeutsche Versammlung. In einer Versammlung des alldeutschen Verbandes zu Worms, in der Dr. Albrecht Wirth über das Thema: „Marokko, eine deutsche Macht- und Ehrenfrage" sprach, erklärte, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, der Vorsitzende Dr. Goebel, Deutschand habe 1866 eine starke Regierung, aber ein schwaches Volk gehabt. Jetzt sei es umgekehrt. Wir hätten ein starkes Volk, aber eine schwache Regierung. Bei diesen Worten erhoben sich sämtliche anwesenden Offiziere, der Oberst des Regiments an der Spitze, und verließen den Saal.

Eine Marschroute für die kommenden Reichstagswahlen geben die „Mitteilungen aus der konservativen Partei", der wir folgendes entnehmen: „Unbedingt geboten ist zunächst die Herbeiführung einer möglichst großen Zahl von Stichwahlen zwischen liberalen und sozialdemokratischen Kandidaten, wobei die konservativen Stimmen die Entscheidung geben. Daher ist die Aufstellung von konservativen Kandidaten in möglichst allen Wahlkreisen ein Gebot unbedingter Notwendigkeit. Die Unterstützung eines nationalliberalen und noch weniger eines freisinnigen Kandidaten schon in der Hauptwahl kann 1912 auf keinen Fall in Frage kommen. Je mehr die Stichwahlen die konservativen Wähler das „Zünglein an der Wage" bilden, um so mehr werden die Nationalliberalen und Freisinnigen von der Uebertragung des Großblocks auf das Reich abstehen und sich die offene Unterstützung eines sozialdemokratischen Kandidaten gegenüber einem konservativen zweimal überlegen. Durch diese Taktik können die rechtsstehenden Parteien dem Anwachsen der sozialdemokratischen Mandate ein großes Hindernis werden und so am besten den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen. Geschieht das überall zielbewußt und planmäßig, so ist die sozialdemokratische Gefahr längst nicht so groß, wie sie allgemein angenommen wird, und das schließliche Endergebnis des Wahlkampfes dürfte dann etwa 80 bis 90 Mandate — die sozialdemokratische Parteileitung hofft, wie wir genau wissen, auf 85 Mandate — für die Sozialdemokratie bilden. Damit würde dann der Reichstag 1912 dasselbe Bild bieten wie der Reichstag von 1903 bis 1907: Ausschlaggebend in allen Fragen das Zentrum, völlig bedeutungslos der Liberalismus, insbesondere der Freisinn." — Daß diese Marschroute in der liberalen Presse heftiger Anfeindung begegnet, bedarf wohl keiner weiteren Versicherung. Namentlich das „Berl. Tbl." wendet sich sehr heftig dagegen.

Für die Stichwahltaktik der Linken gibt das „Berliner Tageblatt" jetzt eine Parole aus, der wir folgendes entnehmen: „Es bedeutet unter allen Umständen eine Rückständigkeit," so schreibt das Blatt, „wenn liberale Wähler nicht zu bewegen sind, einem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimmen zu geben, sofern der blauschwarze Block nur durch die Wahl eines Sozialdemokraten zurückgeschlagen werden kann." Wie die Situation im Einzelfall zu deuten ist, geht daraus hervor, daß gleich darauf energisch gemahnt wird, „die Front unter allen Umständen gegen rechts" zu nehmen. Zugleich wendet sich das Blatt mit der Bitte an die sozialdemokratische Partei, „sich von aller Prinzipienreiterei fern zu halten und lieber auf glänzende Wählerziffern zu verzichten, sobald sie dafür eine Verstärkung der Linken im Reichstag eintauschen könnte." Nach den bisherigen Erfahrungen bleibt allerdings abzuwarten, ob die sozialdemokratische Partei dieser Aufforderung nachkommen wird.

Deutsche Verluste in der Ostmark. Kürzlich wurde bekannt, daß im Regierungsbezirk Allenstein in den letzten vierzehn Tagen fast 2000 Morgen dem Deutschtum verloren gegangen seien. Auch in dem angrenden südlichen Teile der Provinz Westpreußen sind in letzter Zeit erhebliche Verluste zu verzeichnen: so in Skarlin (Kreis Löbau) zwei Wirtschaften von 126 und 120 Morgen Umfang in polnische Hand übergegangen, von denen die erstere unter vier Polen aufgeteilt ist; ferner das 330 Morgen große Vorwerk Bozoze bei Thorn, und schließlich kaufte ein Pole eine Wirtschaft von 138 Morgen „schönen Niederungsbodens" in dem bis dahin vollständig deutschen Dorfe Sarnow, gleichfalls bei Thorn. Im ganzen beträgt also der deutsche Verlust in den letzten Tagen im Süden Westpreußens und in den angrenzenden Teilen Ostpreußens etwa 2700 Morgen.

Weitere Steuerhinterziehungen? Im Anschluß an die Bekanntgabe der Summe der von dem verstorbenen Reichsrat August v. Clemm hinterzogenen Steuerbeträge teilt die Nürnberger sozialdemokratische „Fränkische Tagespost" mit, daß man den Steuerhinterziehungen eines anderen sehr bekannten Reichsrats augenblicklich auf der Spur ist.

Ausland.

Zur Marokkofrage

schweigen sich die offiziösen Organe in Berlin wie Paris gleichermaßen aus. Eine Lesart des „Echo de Paris" über das Programm, das zur Verhandlung stehe, hat einiges für sich. Sie lautet: 1. Französische Forderungen: Militärische, politische und administrative Reorganisation Marokkos durch Frankreich; französisch-marokkanische Mahalla, französisch-marokkanische Polizei, Eisenbahnen, Zölle, Post und Telegraph; Uebersiedlung des französischen Ministerresidenten von Tanger nach Fez, das zum Hauptzentrum der französischen Einflußsphäre wird; Steuereinnahme, Zivilliste des Sultans, Zurückzahlung der Expeditionskosten. 2. Bürgschaften für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands: Gleiche Behandlung vor dem Zollamt, prozentuale Beteiligung Deutschlands an den großen, öffentlichen Bauten und Ausschreibung unter Vorbehalt der französischen Rechte auf die Leitung und Regelung der strittigen Schürfansprüche unter Berücksichtigung der von der Union des mines erworbenen Rechte, da die Landerwerbungen der Mannesmann reellen Wert besitzen. 3. Gebietskompensationen außerhalb Marokkos, die den Frankreich in Marokko gewährten Vorteilen entsprechen müssen. Hier handelt es sich anscheinend um die Grenzberichtigung Kongo-Kamerun in der Form, die der frühere Gouverneur von Kamerun angegeben hat. — Der englische Gesandte in Wien, der bekanntlich im Verdacht der Urheberschaft des Schmähartikels in der Wiener „N. Fr. P." steht, hat sich einer Berliner Korrespondenz, die überaus gern mit Nachdruckforderungen auftritt, anvertraut. Wir können daher seine Unschuldsbeteuerungen hier nicht wiedergeben.

Kleine politische Nachrichten.

In London macht man sich viel Kopfzerbrechen wegen einiger geheimnisvoller Schiffe in der Themsemündung, die man schließlich beschlagnahmte. Manche bringen sie mit einer portugiesischen Royalistenverschwörung, manche mit südamerikanischen Umtrieben, manche mit Finnland in Verbindung.

In Mamers (Frankreich) hielt der französische Ministerpräsident Caillaux eine Rede, in der er zu seinen Zuhörern u. a. sagte: „Sie wissen, daß alle unsere Anstrengungen, daß alle meine Anstrengungen auf die Aufrechterhaltung des Friedens, eines ehrenvollen Friedens, abzielen werden, es versteht sich, eines Friedens, der mit eifersüchtiger Sorge über die Würde, die Rechte und die wesentlichen Interessen Frankreichs wacht."

In Loewen (Belgien) fand am Sonntag eine große Kundgebung zugunsten der Schule unter geistlicher Leitung und zu Ehren des früheren Ministerpräsidenten Schollaert statt, an der sich vier Minister beteiligten. An dem Umzug durch die Stadt nahmen Mitglieder der katholischen Partei aus dem ganzen Lande teil, es sollen im ganzen 100 000 gewesen sein. Schließlich kam es zu Zusammenstößen mit Parteigegnern, so daß die Polizei eingreifen mußte.

Nach russischen Meldungen ist Nordpersien von Kotschan bis Kadjur in der Gewalt Mohammed Alis. Eine Truppenabteilung aus Teheran versuchte, die Truppen des ehemaligen Schahs zu umgehen und Kadjur zu erreichen, stieß jedoch auf Turkmenen und kehrte zurück. Die Privatmeldungen aus Teheran, die von einem Siege der Regierungstruppen und von einer Auflösung der Truppen Mohammed Alis zu berichten wußten, sind falsch.

Letzte Nachrichten.

Die Kaisertage in Stettin. Für die Kaisertage hat die alte Hauptstadt Pommerns reichen Schmuck angelegt. Ein gewaltiger Fremdenstrom durchflutete die Straßen, als das Kaiserpaar Montag vormittag, von Hamburg kommend, eintraf. Schon vorher waren die Fürstlichkeiten eingetroffen, die sich an den Veranstaltungen beteiligen, u. a. der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Friedrich Leopold von Preußen, sowie der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. Sie alle waren neben den staatlichen und städtischen Behörden auf dem Bahnhof anwesend, als der Sonderzug mit dem Kaiserpaar und der Prinzessin Viktoria Luise einlief. Der Kaiser hielt großen militärischen Empfang ab. Beim Verlassen des Bahnhofes wurden die Herrschaften mit stürmischem Jubel empfangen, der sich während des ganzen Einzuges fortsetzte. Vor dem Rathause am Manzel-Brunnen hatten die städtischen Körperschaften Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Dr. Ackermann hielt eine Begrüßungsrede und bot dem Kaiser den Ehrentrunk dar. Der Kaiser erwiderte mit einer Ansprache. Der Einzug setzte sich dann zum Königlichen Schloß fort, wo die Kaiserlichen Herrschaften Wohnung nahmen. Alsbald nach der Ankunft hielten die Majestäten großen Zivilempfang ab. — Kurz

vor 12 Uhr kam das Panzerschiff „Oskar II." mit dem **König** und der **Königin von Schweden** an Bord im Stettiner Hafen in Sicht. Punkt 12 Uhr legte das Schiff an. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich an Bord des Schiffes, wo sie vom König und der Königin von Schweden begrüßt wurden. Hierauf begaben sich die Herrschaften an Land. Die Königin von Schweden begrüßte das Offizierkorps des 34. Infanterie-Regiments., der König von Schweden die Offiziere seines Grenadier-Regiments Dorfflinger. An der Landungsstelle hatte auch die schwedische Kolonie Aufstellung genommen. Der König und die Königin begrüßten die Herren der Kolonie und unterhielten sich mit einigen längere Zeit. Dann fuhren die Herrschaften nach dem Schlosse, wo gleich darauf Familientafel und Marschallstafel für die Gefolge stattfand.

Der Weihbischof von Breslau, Dr. Marx, ist Montag vormittag 10½ Uhr im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche gestorben.

Das Kaiser Franz Joseph-Denkmal in Karlsbad. Montag vormittag fand in Karlsbad die feierliche Enthüllung des von Professor Boermel-Berlin geschaffenen Kaiser Franz Joseph-Denkmals in Anwesenheit des Erzherzogs Friedrich und des Statthalters Fürsten Thun sowie zahlreicher Reichsdeutscher, auf deren Rechnung es bekanntlich gesetzt wird, statt. Die Festrede hielt Geheimrat Dr. Paasche.

Drohende Gesamtaussperrung in der Metallindustrie. Die Verhandlungen in der Metallindustrie in Erfurt sind gescheitert, weil die Arbeiter die Bedingungen der Arbeitgeber mit sehr großer Mehrheit abgelehnt haben. Diesen Dienstag haben die Verhandlungen wegen der Gesamtaussperrung in Berlin begonnen.

Schnelligkeitsrekord eines deutschen Hochseetorpedobootes. Das neue auf der Germaniawerft in Danzig erbaute Hochseetorpedoboot „G 194" erzielte bei den Probefahrten in der Danziger Bucht einen neuen Schnelligkeitsrekord mit 36 Seemeilen in der Stunde; kontraktlich waren nur 32 Seemeilen zu leisten.

Zur Spionageaffäre Steward. Wie Boesmanns Bureau in Bremen erfährt, ist die Voruntersuchung in der Spionageangelegenheit des Engländlers Steward in Leipzig nunmehr beschlossen worden. Der Angeklagte wird daher in den nächsten Tagen nach dort übergeführt werden.

Hof und Gesellschaft.

Das schwedische Königspaar ist am Sonnabend an Bord des Panzerschiffes „Oskar II." von Borgholm nach Stettin abgereist, um an den dortigen Kaisertagen teilzunehmen. Sonntag nachmittag traf es im Hafen von Swinemünde ein.

Prinz Heinrich XXV. von Reuß ist in Großkrauschen im Kreise Bunzlau an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Er war am 27. August 1856 in Jänkendorf als ältester Sohn des Prinzen Heinrich LXXIV. aus dessen zweiter Ehe mit Eleonore Gräfin zu Stolberg-Wernigerode geboren. Vermählt war er mit Elisabeth Gräfin zu Solms-Laubach. Der Verstorbene gehörte der preußischen Armee an als Oberstleutnant à la suite d. A.

Der türkische Thronfolger Jussuf Izzedin ist am Sonnabend an Bord des Kreuzers „Medjidije" von Konstantinopel abgereist und in Sinaja eingetroffen, wo er vom König und den Ministern empfangen wurde.

Schwer erkrankt ist, nach einer Meldung aus Paris, der ehemalige Ministerpräsident Combes. Die Nachrichten vom Sonntagabend über sein Befinden lauten höchst beunruhigend.

Heer und Flotte.

Die große Herbstparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde am 1. September beginnt auf Befehl des Kaisers um 8 Uhr vormittags.

Die Herbstmanöver der deutschen Flotte haben am Montag, nach einer Meldung aus Kiel, begonnen. Die Hochseeflotte verließ in den Morgenstunden des Montags den dortigen Hafen.

Torpedoschießübungen hatte vor einiger Zeit der deutsche Kreuzer „Bremen" in der Buzzard Bay abgehalten. Daran war seitens der amerikanischen Presse in abfälliger Weise Kritik geübt worden. Wie nun der „New York Herald" aus Washington erfährt, hatte das Staatsdepartement seinerzeit die Erlaubnis zur Abhaltung dieser Schießübungen erteilt. Die Kritik der Presse war also überflüssig.

Aus Groß-Berlin.

Kein Streik bei der Berliner Straßenbahn. Am Sonnabendvormittag trat im Direktionsbureau der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft die Vertrauensmännerversammlung der Straßenbahner zusammen, um der Direktion ihre Wünsche zu unterbreiten. Folgende Forderungen wurden aufgestellt: Anfangslohn für Schaffner 105 ℳ pro Monat (bisher 100 ℳ), steigend jedes Jahr um 5 ℳ pro Monat bis zum Höchstlohn von 150 ℳ (bisher 135 ℳ); für Fahrer Anfangslohn 125 ℳ pro Monat (bisher 100 ℳ), steigend jedes Jahr um 5 ℳ pro Monat bis zum Höchstlohn von 170 ℳ pro Monat (bisher 135 ℳ). Das Kilometergeld soll in Zukunft fortfallen. Seitens des Ersatzfahrpersonals sowie der Wagenwäscher und Streckenwärter wurden folgende Wünsche zum Ausdruck gebracht: In den ersten sechs Monaten pro Tag 4 ℳ (bisher 3,20 ℳ) und zwei bezahlte freie Tage im Monat (bisher wurden freie Tage nicht bezahlt). Außerdem wurden noch einige Forderungen mehr untergeordneter Natur erhoben. — Am Sonnabendabend fand eine von 4000 Straßenbahnern besuchte, vom Verband der Straßenbahner Deutschlands einberufene Versammlung statt, welche zu den Zugeständnissen der Direktion Stellung nahm. Mit überwältigender Mehrheit wurde beschlossen, sich mit den von der Direktion beschlossenen Lohnerhöhungen vorläufig zufrieden zu geben, gleichzeitig aber die Organisation weiter auszubauen, um die Direktion später zu weiteren Zugeständnissen zu veranlassen. Vorläufig bleibt also Berlin von einem Verkehrsstreik mit seinen unabsehbaren Folgeerscheinungen verschont.

Frauenmord bei Spandau. Zwei Berliner Radfahrer, die von Falkenhagen kamen, fanden Sonntag gegen 11 Uhr abends am Chausseerand bei Spandau eine Frauenleiche, die eine Schußwunde im Kopf zeigte. Die sofort angestellten Ermittlungen der Polizei ergaben, daß es sich um die geschiedene Ehefrau Minna Wolter von Spandau handelt. Der unbekannte Mörder konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Man nimmt an, daß er identisch mit dem Täter ist, der vor etwa zwei Monaten eine in der Pionierstraße in Spandau wohnende Frau hinterrücks anschoß und schwer verwundete.

Aus aller Welt.

Zugzusammenstoß auf dem Lübecker Bahnhof. In der Nacht zu Montag passierte der Kaiserliche Sonderzug den Bahnhof in Lübeck auf seiner Fahrt nach Stettin. Er hatte dort einen Aufenthalt von 37 Minuten. Während dieser Zeit fuhr der Eutiner Nachtzug auf einige im Gleis stehende Waggons auf und zertrümmerte diese. Von den Passagieren des Zuges wurden dreißig Personen leicht verletzt. Die drei Wagen, die durch die Schuld des diensttuenden Assistenten auf dem Gleis stehengeblieben waren, gingen in Trümmer. Der Kaiserliche Zug konnte ohne Verspätung die Fahrt fortsetzen.

Zur Bewegung in der sächsischen Metallindustrie. Die Verhandlungen am Freitag haben zu keinem Frieden geführt. Ueber die Gründe hierzu wird folgendes gemeldet: „Die Verhandlungen zwischen der Kommission der Arbeiter und der Arbeitgeber hatten mit den eigentlichen Forderungen nichts zu tun, weil die Arbeiterkommission erklärte, in die materiellen Verhandlungen nicht eher eintreten zu können, als bis die Arbeitgeberkommission schriftlich erklärt habe, daß der Chemnitzer und Dresdener Arbeitgeberverband an die Arbeiterschaft zwecks Herbeiführung von Verhandlungen herangetreten sei. Da diese Erklärung mit den Tatsachen im Widerspruch gestanden haben würde, konnten die Arbeitgeber sie auch nicht abgeben. Lediglich darum wurden die Verhandlungen am Freitag abgebrochen." Neue Verhandlungen wurden für Dienstag in Aussicht genommen.

Zur Befreiung des Ingenieurs Richter. Der Kaimakan von Elassona hat telegraphisch nach Saloniki gemeldet, Ingenieur Richter habe die Reise über Serfidsche nach Saloniki am Sonntag angetreten, wo er voraussichtlich Montag abend eintreffen werde. Nach einem Bericht der zuständigen griechischen Behörden soll unzweifelhaft festgestellt worden sein, daß Ingenieur Richter von den Räubern niemals auf griechischen Boden gebracht worden sei. Dann müßte Richter also von den Räubern über seinen Aufenthaltsort gründlich im Unklaren gelassen worden sein.

Explosionskatastrophe in einem Kinematographentheater. Im Operahouse von Cannonsburg bei Pittsburg ereignete sich während einer Vorführung kinematographischer Bilder eine Explosion. Einer der Anwesenden schrie „Feuer", und sofort brach in dem dicht mit Frauen und Kindern gefüllten Saale eine Panik aus. Die Menge keilte sich auf der zur Straße führenden Treppe fest, viele Personen wurden niedergetreten, andere erstickten im Gedränge. **Die Zahl der Toten beträgt 25,** außerdem kamen zahlreiche Verletzungen vor.

Eine Dampferkatastrophe im Karaibischen Meer. Aus Kingston auf Jamaika wird gemeldet, daß ein Boot des Dampfers „Alice" von der Donald-Linie in Bluefields in Nicaragua mit der Hälfte der Besatzung eintraf. Der Dampfer ist in dem Karaibischen Meer untergegangen. Ein anderes Boot mit elf Mann wird noch vermißt. Einzelheiten über die Katastrophe wurden noch nicht gemeldet.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dressel.

„Und ich sie bloß kalt gestellt," versetzte Anne heiter. „Ganz frisch ist sie so geblieben und kann nun getrost fortblühen. Denn Zeit zur Pflege habe ich nun massenhaft. Liegt alles glücklich hinter mir. Bin jetzt der dritte Doktor Barell bei uns zu Haus, aber der erste cum laude. Ja, wahrhaftig, es ist mir geglückt, und der Jus macht natürlich ein ellenlanges Gesicht dazu. Er drückte sich nämlich gerade durch. Na, dafür habe ich meinen Gehirnkasten auch nicht voll Bierdunst gepumpt, sondern hübsch klar gehalten und ebensowenig nächtliche Nervenexperimente gemacht, sondern sie da gründlich ruhen lassen."

Willtrud fiel ihr stürmisch um den Hals. „Du bist ein prachtvolles Mädel, Anne, ich muß Dir erst einen ordentlichen Gratulationskuß geben."

Na na, außer bei dem erfreuten Väterchen hab' ich zu Hause keine solche Begeisterung erregt. Verwöhn mich also nicht. Mutter will von dem Praktizieren überhaupt nichts wissen und erst mal eine unverfälscht weibliche Tochter haben. Na, das findet sich. Vorderhand kann ich ein bißchen Ruhe brauchen nach der Büffelei. Der Doktorhut hängt also im Schrank, die Anne Barell kannst Du aber wieder kriegen, wenn Du Lust und Muße hast."

„Ach, Anne, und wie viel." Wieder umschlang sie die Freundin. Ein konvulsivisches Zucken lief durch ihren Körper und dann rannen ihr plötzlich die hellen Tränen über das Gesicht.

„Nu, nu," machte Anne beruhigend und trocknete ihr wie einem Kinde die Tränen ab. „Was hat denn eine schöne junge Frau in sorgloser Lage so herzbrechend zu weinen?"

Willtrud richtete sich auf. „Nerven, Anne," sagte sie mit mattem Lächeln, „hab' mir die leider auch angewöhnt. Dann, meiner lieben Eltern Tod — sie starben so schnell nacheinander — keinem hab' ich die Augen zudrücken können. Ach, das alles war mir so unsagbar hart. So was geht tief, Anne."

„Ja, meine arme Trude, und ist schwerer zu verwinden, wenn man das einzige über alles geliebte Kind war wie Du. Doch bist Du nicht ganz vereinsamt, hast einen Mann, den Du in Liebe genommen." —

Willtrud schwieg. Aus ihrem Gesicht wich alle Farbe, in ihre Augen trat ein harter, glanzloser Blick, aber ihr Mund, um den schmerzliche Bitterkeit zuckte, blieb stumm. Das Eingeständnis ihrer Eheirrung wollte ihr nicht über die Lippen.

War auch nicht vonnöten, denn die kluge Anne hatte das traurige Geheimnis längst erraten. Und es überraschte sie nicht mal. Sie kannte ja Remus, hatte ihn in seiner Geldgier immer durchschaut und geahnt, daß Willtrud, die damals taub war gegen alle wohlmeinenden Warnungen, schwer durch ihn leiden werde.

Da sie aber nicht sprach, mochte auch Anne nicht an die Wunde rühren. Auch hatte sie immer gehört, die Dissonanz einer Ehe könne sich nur in sich selber lösen, oder — — Herrgott, wohin irrten ihre mitleidenden Gedanken. Das scharfschneidige Oder, die letzte Konsequenz — nein, so weit würde die zarte, sensible Willtrud es schwerlich kommen lassen.

Eine bedeutungsvolle Stille trat zwischen ihnen ein.

Sie wurde Anne peinlich, und so fragte sie jetzt, sich zum gewöhnlichen Gesprächston zwingend: „Was malt Remus denn eigentlich? Nach dem damaligen großartigen Anlauf sah es aus, als würde er sehr rasch zum Ziel kommen. Man hört aber nicht viel von ihm."

Willtrud zuckte die Schultern. „Nein, er ist nicht viel vorwärts gekommen," antwortete sie lakonisch und schwieg wieder.

Nach einer Weile sagte sie nun doch: „Ich soll schuld daran sein, ihn zum Bummeln veranlaßt zu haben. Ich habe aber gar keinen Einfluß, weder auf sein Kunstleben noch sonstwie. Eins mag richtig sein — der Stachel der Armut hätte ihn vielleicht stärker gespornt als das Wohlleben. Seine Energielosigkeit braucht eben den scharfen Anreiz. Er arbeitet nur periodenweis und ist sich wohl auch nicht klar über die Grenze seines Könnens. Talent spricht man ihm nicht ab, aber für ein Genie haben ihn die Großen nie gehalten."

Anne hörte staunend zu. Also auch hier war das blindgläubige Mädchen eine Sehende geworden.

Willtrud aber, die so vieles in sich niedergerungen, sich selbst ihrer Jugendfreundin nicht anvertraut hatte in der Überzeugung, sie dürfe Gustchens ruhigen Herzensfrieden weder durch ihre quälenden Zweifel und Nöten stören, noch würde sie Verständnis finden für die Leiden ihrer glücklosen Ehe, konnte, nun sie einmal das Schweigen gebrochen, das Mitteilungsbedürfnis nicht mehr hemmen.

Und so sprach sie erregt weiter: „Das lange unruhige Wanderleben, das mich heimatlos machte, ihn amüsierte es, ohne seine Schaffenskraft zu steigern. Zerstreut und verweichlicht, leistete er immer Schwächlicheres, dem die Anerkennung ausbleiben mußte. Nach den auswärtigen Mißerfolgen glaubt er nun, auf Grund seiner damaligen Errungenschaft, hier wieder Fuß zu fassen. Möglich, daß es ihm glückt. Mein Bild — Du weißt, jener pompöse Blender," schaltete sie zusammenschauernd ein — „nun, das ist hier nochmals zur Parade geführt worden, hat wie damals gefallen und ihm selbst ein paar Aufträge eingetragen. Schilderungen seines Prachtateliers gehen durch die gelesensten Blätter, und die liebe Neugier läuft auf den Tamtamlärm zusammen. Selbst Damen der Gesellschaft kamen und sahen und geizen danach, sich auf stilvollstem Hintergrund von dem bildhübschen Künstler malen zu lassen. Er wird Mode. Und da er sich als Grandseigneur aus Schikanen und Anfeindungen nicht viel zu machen braucht, bleiben sie jetzt vermutlich aus. Das ist mal so in der Welt."

„Armes Kind, Du bist eine Skeptikerin geworden."

„Ja, Anne, seit ich nicht mehr aus der Höhenperspektive dem Welttreiben zuschaue, sondern inmitten der breiten Straße wandern muß, sehe ich alles mit andern Augen an, habe mir den nüchtern, realen Erdenblick angewöhnt. Drum weiß ich auch, im tobenden Lebenskampf hat der äußerlich wohlgerüstete Mensch die größten Siegeschancen. Der goldene Schild, der silberne Speer sind auch heute noch die beste Deckung, die wirksamsten Waffen, sofern der Kämpfer nicht ein Titane ist, der sich mit eiserner Faustkraft seinen Weg zu bahnen versteht. Wie wenige aber sind es. Und noch eins weiß ich," sprach sie erregt weiter, „wir Frauen werden in diesem wilden Streit noch immer unter die Füße getreten. Auflehnung, verbriefte Rechte, hier werden sie zum Spott, wo nur die brutale Mannesgewalt gilt, die weder Rücksicht noch Gerechtigkeit kennt."

„Nein, Willtrud, nicht mehr," fiel Anne ihr eifernd ins Wort. „Nicht länger seiner Willkür preisgegeben, wir sind gleichberechtigte Mitkämpferinnen geworden."

„Anne, Ihr werdet nie die Schöpfung mit ihm teilen, die Macht ist einmal sein und wird es bleiben."

„Oho, ich poche ganz entschieden auf mein Wissen und mein Doktorrecht. Möchte den sehen, der es mir wehren wollte. Fäuste habe ich auch."

„Ja, Du. Aber wenn man zu schwach ist oder zu stolz, sich mit seiner brutalen Kraft zu messen —"

„Dann ist man eine Närrin, die nichts besseres verdient als das Sklavenjoch."

„Vielleicht hast Du recht. Und doch für die zartfühlende Frau ist der Streit zwischen Mann und Weib immer widerwärtig."

„Beugt sie sich einem unwürdigen Joch, scheint sie mir bedauernswerter und gewiß nicht achtbarer. Jede Befreiung hat etwas Gewaltsames. Das Zartgefühl darf unter Umständen gar nicht in Frage kommen. Was redest Du aber so summa summarum. Neben dem rohen Egoisten steht der humane, großmütige und feinfühlige Mann, der im Weib die Krone der Schöpfung ehrt."

„Meinst Du?"

„Aber gewiß. Und solch einen charaktervollen Gefühlsmenschen kennst Du auch."

Fortsetzung folgt.

Ja Sepp, — sagt der Mich'l,
Wie is denn dös g'scheh'n,
Daß auf amol bei dir is,
Ka Un'ziefer mehr z'seh'n?

Net Wanz'n und net Schwab'n,
Ka Flieg'n und ka Floh;
Verrat' ma dei Mitt'l,
Dann mach' is g'rad so!

Der Sepp schaut drauf pfiffi'
'n Mich'l an und lacht:
I hab' halt mit X-Strahl'n
Dö Viecherln umbracht!

Mit X-Strahl'n — da spinnst wohl
Oder halt'st mi für dumm?
Mit X-Strahl'n bringt ma
Ka Ungeziefer um.

Dös stimmt scho! mant da Seppl,
Und do mach' i a Wett!
Mit X-Strahlen vom „Bacherl"
Denn 'zählt hab is net.

Wolff-Metternich-Brunnen
Hervorragendes Tafelwasser
Ueberall zu haben.
Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck I.W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:
W. Rumpff, Kamen, Kämerstrasse 23.